

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Lied

Rebenstock, H. von

Potsdam, 1835

XIII. Die Einladung

[urn:nbn:de:bsz:31-162297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162297)

Ob dieser Gottesgabe
 War froh das ganze Reich;
 Würd' einst der holde Knabe
 Dem edlen Vater gleich!
 Er mußte wohl gerathen,
 Man zog ihn auf mit Fleiß,
 Und glich' er nur dem Pathen,
 Würd' er der Männer Preis.

Doch mit der Freude senkte
 Sich auch das Leid herab,
 Des Alters Würde drängte
 Die Mutter in das Grab,
 Und heiße Thränen weihete
 Chriemhilde ihr mit Schmerz;
 Es war ja auch die zweite
 Ein gutes Mutterherz.

Im rheinischen Gefilde
 Hat auch voll Zärtlichkeit
 Mit einem Sohn Brunhilde
 Des Gatten Herz erfreut;
 Dem Helden wohl zu Liebe
 Der Knabe Siegfried heißt,
 Ein Name, der auf Triebe
 Zu hohen Thaten weist.

Drum als sein junges Leben
 Sich regt', um aufzublähn,
 So ward er übergeben
 Den Meistern, ihn zu ziehn,
 Die liebten an dem Sohne
 Den feur'gen Heldenblick;
 Früh reicht' ihm auch die Krone
 Des Vaters Mißgeschick.

Und so ward uns die Kunde
 Von ihnen angesagt:
 Froh lebten jede Stunde
 Die Degen unverzagt;
 Es blüht' im tiefsten Frieden
 Burgund und Siegfrieds Reich;
 An Ehre that's hienieden
 Kein Held den Helden gleich.

Das Land der Nibelungen
 Blieb Siegfried treu und hold;
 Ihm diente, früh errungen,
 Des Hortes rothes Gold;
 Thät Siegfrieds Kraft sich regen,
 Gehorchte man und schwieg;
 Er war der beste Degen,
 Der je ein Ross bestieg.

Dreizehntes Lied.

Die Einladung.

Brunhilde sann mit Schmerzen
 Wohl manches Tages nach:
 »Stolz hegt Chriemhild im Herzen
 »Und wahrlich uns zur Schmach;
 »Denn Siegfried hat sehr wenig
 »Der Dienste uns gethan;
 »Er, der sich dünkt ein Kdnig,
 »Ist unser Eigenmann.« —

So dachte sie im Stillen,
 Sich grämend immerdar,
 Daß Siegfried nie zu Willen
 Dem Oberherren war;
 Sie hatte nie vernommen
 Von ihm aus Niederland.
 »Woher mag denn das kommen?« —
 Und Neugier war entbraunt.

Drob wurde sie getrieben,
 Dem Gatten zu gesehn,
 Gern müchte sie die Lieben
 Am Rheine wiedersehn;
 Herr Gunther ging sehr willig
 Auf ihre Bitte ein,
 Er fand sie recht und billig,
 Jedoch verseht' er fein:

»Wohl könnt' es mir gelingen,
 »Zu sehn den lieben Freund;
 »Doch welche Kräfte zwingen
 »Den Mann, ist er uns feind?
 »Und mücht' ich's auch wohl hoffen,
 »Er käme wirklich gern,
 »So ist, ich sag' es offen,
 »Sein Land von uns zu fern.« —

Da funkeln ihre Augen,
 Stolz hebt ihr Busen sich:
 »Was kann ein Dienstmann taugen,
 »Der dich nicht fürchtet, sprich?
 »Wie sich ein Mann auch dünket
 »Machtvoll und groß und reich,
 »Wenn ihm sein Herr nur winket,
 »Gehorsam komm' er gleich.« —

Belächelnd diese Rede,
Sah Gunther vor sich hin;
Doch kam es nicht zur Fehde,
Es bat die Königin:
» Wenn ihn dein Herz verlangt,
» Gibst er dir wohl Gehör,
» Und mich, mein Lieber, banget
» Nach deiner Schwester sehr.

» Denn ihrer holden Blüthe
» Denk ich, o goldne Zeit!
» Da sie mich einst mit Güte
» Umring und Herzlichkeit.
» Wie lieblich und bescheiden,
» Wie offen war ihr Blick!
» Hier blühen neue Freuden,
» Kehret sie nach Worms zurück.« —

Da fast bei jedem Schritte,
Den sie mit Gunther that,
Sie auch mit ihrer Bitte
Hervor, halb klagend, trat,
So sprach er, um zu enden
Ihr Leid, das oft ihn sibt:
» Ich werde Boten senden,
» Es sei dein Flehn erhört.« —

Nun scheint sie ganz Entzückt,
Und ihre Stirn ist licht,
Als mit der Liebe Blicken
Sie schnell zum Gatten spricht:
» Gib mir, mein lieber Gunther,
» Den Tag der Fahrt auch an,
» Daß Grüße ich hinunter
» Der Freundin senden kann.« —

» Recht gern; es sollen dreißig
» Der besten Ritter gehn.« —
Nun war Brunhilde fleißig,
Sie reichlich zu versehen.
Da zu der weiten Reise
Den Rittern Nichts gebrach,
In ihrem Heldenkreise
Noch König Gunther sprach:

» Ihr Recken sollet bringen
» Herren Siegfried meinen Gruß,
» Es soll ihm wohl gelingen,
» Was er dort schaffen muß.
» Der Schwester sollt ihr sagen,
» Für sie noch immer glühn
» Die Herzen hier und schlagen;
» Heil dauernd mag ihr blühn!

» Es soll der Freund nicht wähen,
» Daß er vergessen sei,
» Denn heiß ist unser Sehnen
» Und jeden Morgen neu;
» Und vor der Sonnenwende
» Komm' mit der Schwester er,
» Gern folgend unsrer Sende,
» Zu Waffenspielen her.

» Sollt' auch der Herr noch walten,
» Der greise Siegemund,
» Dem würdigsten der Alten
» Thut meine Grüße kund.« —
Die Königinnen sandten
Auch Grüße viel dorthin
Und alle Anverwandten
Mit freundschaftlichem Sinn.

Die edlen Mannen zogen
Von Worms voll Freude aus,
Hin an des Meeres Bogen
Nach Nibelungenhaus;
Denn an Norwegens Marke
Da war des Helden Sitz,
Es herrschte hier der Starke
Mit seines Auges Blick.

Drei Wochen ziehn die Degen,
Und kommen langsam an.
Es ist von langen Wegen
Ermüdet jeder Mann;
Doch ist das Ziel errungen,
Sie stehen an dem Thor;
Die Nachricht ist gedrungen
Schon zu des Helden Ohr.

» Ha, welch Geräusch im Hofe!
» Geh' an das Fenster hin!«
So sprach erschaut zur Jose
Chriemhild, die Königin.
Die Jose ging; » kommt, sehet,
» Und freut euch!« rief die Maid,
» Wenn ihr euch noch versiehet
» Auf der Burgunder Kleid.« —

Welch freudiges Erschrecken
Die Königin empfand,
Zu sehn die edlen Recken
Aus ihrem Vaterland;
Sie sprach zum König: » Kunde
» Ist mir vom Bruder nah',
» Sieh von der Helden Bunde
» Den starken Gere da!« —

« Der Bote sei willkommen! »
 Rief Siegfried, « fahrt ihn ein! » —
 Da wurden aufgenommen
 Die Helden von dem Rhein;
 Die Rosse gut zu pflegen,
 Für Herberg, Kleid und Wehr
 Zu sorgen, sieht man regen
 Sich froh der Diener Heer.

Die Boten zu empfangen,
 Zeigt nun das Herrscherpaar
 Ein sehnliches Verlangen;
 Da kam mit seiner Schaar
 Der Markgraf; und sie batet,
 Sich auf dem Sitz zu ruhn;
 « Nein, » sprach er, « Herr, wir naheten,
 « Euch Botschaft kund zu thun.

« Und das ist meine Kunde,
 « Die ich euch bringen muß;
 « Es bot mit treuem Munde
 « Mein Herr euch seinen Gruß;
 « Euch grüßen froh Brunhilde
 « Und Gernot, Giselher,
 « Und in des Rheins Gefilde
 « Der Freunde noch vielmehr,

« Und auch Frau Ute, denkend
 « Der lieben Tochter gern,
 « Sich oft in Leid versenkend,
 « Daß ihre Freundin fern. » —
 Und Siegfried sprach: « Die Freunde,
 « Gott lohn' es, sind mir treu!
 « Gern helf' ich, zogen Feinde
 « Mit Heeresmacht herbei. » —

« Kein Feind kam, uns zu schaden;
 « Sich des Turniers zu freu'n,
 « Mit eurer Gattin laden
 « Nach Worms die Herrn euch ein;
 « Es naht des Winters Ende,
 « Der gute König harret
 « Zur Zeit der Sonnenwende
 « Auf eure Gegenwart. » —

Doch Siegfried sprach, der Degen:
 « Wohl war ich stets bedacht,
 « Der Freundschaft gut zu pflegen
 « Mit der Burgunder Macht;
 « Doch sind jetzt nicht die Tage,
 « Auf Reisen weit zu gehn,
 « Es kann, was ich beklage,
 « Wohl schwerlich drum geschehn. » —

« Es würde tief betrüben
 « Brunhilden euer Wort,
 « Sie freute sich zu üben
 « An euch das Gastrecht dort. » —
 Chriemhilden aber dankte
 Die Botschaft wahrlich gut,
 Und mit den Augen winkte
 Sie Gere wieder Muth.

Da kam zum Saal hernieder
 Der König Siegemund;
 « Willkommen, » rief er bieder,
 « Ihr Reden von Burgund!
 « Mit eurem König einet
 « Uns fester Freundschaft Band;
 « Nicht recht, daß ihr erscheinet
 « So spät im Niederland.

« Da's endlich doch geschehen,
 « Soll's euch, ihr Lieben, auch
 « Bei mir recht wohl ergehen
 « Nach niederländ'schem Brauch. » —
 Die Ritter drob genossen
 Der Tage neun im Braus,
 Drauf baten sie entschlossen
 Sich die Entscheidung aus.

Sie bat, noch zu verweilen,
 Der niederländ'sche Held,
 Da Antwort zu ertheilen,
 Allein zu schwer ihm fällt;
 Drum in der Freunde Kreise
 Mit ernstem Angesicht,
 Berathend seine Reise,
 Begann er mit Gewicht:

« Ob auch der Fürst vom Rheine
 « Mich freundlichst bitten läßt,
 « Daß ich vor ihm erscheine
 « Zu einem Waffenfest;
 « Ob mit der Sehnsucht Schmerzen
 « Auch harret auf ihr Kind
 « Frau Ute, der vom Herzen
 « Die Jahre täglich rinnt;

« Ob mich der Freundschaft Bande
 « Auch fesseln an den Herrn —
 « Doch liegen meine Lande
 « Von seinem Land zu fern;
 « Wenn meine Dienste wollte
 « Herr Gunther für den Krieg,
 « Dann wahrlich schauen sollte
 « Er bald den frohsten Sieg.

» Doch er will meine Thaten
 » Nicht auf der blut'gen Bahn;
 » Drum, Freunde, helft mir rathe'n,
 » Was wäre wohlgethan?
 » Entschluß ist bald zu fassen,
 » Die Boten harren schon;
 » Soll ich das Land verlassen
 » Und meiner Väter Thron? « —

Sie sprachen: » Heil dem Freunde,
 » Der euch so hoch beehrt!
 » Dort schwiegen längst die Feinde,
 » Gebannt durch euer Schwert.
 » Wie, eures Hauses Streiter,
 » Beschützen euer Reich,
 » Und Tausend als Begleiter
 » Gehorsam folgen euch. « —

Der Held im Silberhaare
 Mit frischem Jünglingsmuth,
 Der, trotz der Nacht der Jahre,
 In seinem Busen ruht,
 Sprach feurig: » Ich begleite,
 » Mein lieber Siegfried, dich,
 » Mit hundert Rittern reite
 » Zu Gunthers Fest auch ich. « —

Und Siegfried hielt die Hände
 Des Vaters froh umfaßt:
 » Nun feu' ich mich der Sende
 » Und werde Gunthers Gast;
 » Es kann getrost geschehen,
 » Das Land ist gut bewahrt;
 » Gerüstet werd' ich siehen
 » Am zwölften Tag zur Fahrt. « —

Drauf bot er den Verwandten
 Noch seinen Herzensgruß;
 Es reisten die Gesandten
 Nun nach der Heimat Fluß,
 Und zogen fort in Gnaden
 Und mit Geschenk beglückt;
 Das Saumroß, schwer beladen,
 Ging langsam und gebückt.

Nun in des Schlosses Räumen
 Thürmt sich Geräth gar viel,
 An Rüstzeug, Sätteln, Zäumen,
 An Fuß bei Fest und Spiel;
 Und Allen wird gegeben,
 Dem Pferd und Dem Gewand;
 Ein reges Wanderleben
 Durchdringt das Niederland.

Vollendet hat die Länge
 Des Wegs der Graf und steigt
 Vom Roß, als sich die Menge
 Der Freunde um ihn zeigt.
 Hier soll er gleich ertheilen
 Die Botschaft aus der Fern;
 Er schweigt; man sieht ihn eilen
 Ins Schloß zu seinem Herrn.

Mit eines Jünglings Hitze
 Erhob der König schnell
 Sich von dem goldnen Sitze,
 Sein Auge leuchtet hell:
 » Seid herzlich mir willkommen!
 » Rasch kehret ihr zurück;
 » Was habt ihr dort vernommen?
 » War freundlich mir sein Blick? « —

» Das glaubt mir, nimmer glühte
 » Ein Freundesherz so heiß;
 » Sein Heldenauge sprähte;
 » Ihr habt der Freunde Preis.
 » Er kommt! Auch macht, euch ehrend,
 » Und nach der Helden Art
 » Sich zum Turnier bewehrend,
 » Herr Siegmund mit die Fahrt. « —

» Erzählt mir von Chriemhilden, «
 Hob nun die Königin an:
 » Zieht nach des Rheins Gefilden
 » Sie auch mit ihrem Mann?
 » Ist sie noch schön, gern hab' ich's,
 » Und denkt sie noch an mich? « —
 » Entzückt von euch, so schwär' ich's,
 » Chriemhild kommt sicherlich. « —

Nun sandt' auch Mutter Ute;
 Zu ihr trat Gere ein;
 » Ist auch, «, fragt bang die Gute,
 » Gesund mein Töchterlein? « —
 » Sie ist's, und euer Sehnen
 » Um sie wird bald gesüßt. « —
 Da ward von Freudenthränen
 Ihr Mutteraug' erfüllt.

Die Boten lassen prangen
 Die Schätze nun zur Schau;
 Die Gürtel, Demantspangen
 Betrachtet man genau,
 Und Jedes ist ein Wunder;
 Es geben großes Lob
 Die Helden der Burgunder
 Dem reichen Siegfried drob.

Doch Hagen: „Der kann geben
 „Mit vollen Händen leicht,
 „Nie rinnt in seinem Leben
 „Des Goldes Quell ihm seicht.
 „Den Hort der Nibelungen
 „Hat er in mächt'ger Hand;
 „Ha, wäre der errungen,
 „Für der Burgunder Land!“ —

Er ging; die Andern freuten
 Sich Siegfrieds spät und früh,
 Ihn aufzunehmen scheuten
 Sie Arbeit nicht und Müß'.
 Gelaufen ward, getragen,
 Geruht nicht Tag und Nacht,
 Und zu den frohen Tagen
 Empfang bereit gemacht.

Und Hunold, Sindold pflegen
 Der Schenken pflichtbemüht,
 Wie Dietwin, der Degen,
 Das Truchseiamt vollzieht.
 Die Speisen und die Weine
 Sind unter ihrer Hut;
 Es dankt der Fürst vom Rheine
 Auch diesen Edlen gut.

Ob Hunold auch der Mannen
 Viel zählt, ein würd'ger Held,
 Er ordnet Löff' und Pfannen,
 Die ganze Küchenwelt;
 Er nennt das Heer der Speisen
 Den Köchen an dem Herd;
 Ha, nicht genug zu preisen
 Ist solches Mannes Werth!

Vierzehntes Lied.

Der Nibelungen Fahrt.

Wir lassen sie vollbringen,
 Was ihrem Feste gilt,
 Und wollen sie besingen,
 Die Königin Chriemhild,
 Wie sie nach Worms gegangen
 An ihres Siegfrieds Hand,
 Und wie sie ward empfangen
 In ihrem Vaterland.

Wer kann die Lasten nennen,
 Die jetzt das Saumros' trug?
 Die Zahl der Kleider kennen
 Für diesen Freudenzug?
 Man trauert nicht beim Scheiden,
 Froh reiset jedes Herz;
 Doch nahe sind die Leiden,
 Nah' ist der tiefste Schmerz.

Es trösteten die Gatten
 Mit frohem Wiedersehn
 Das Söhnlein, das sie hatten
 In treuer Obhut siehn.
 „Wie wird mich einst beglücken
 „Der Eltern Wiederkehr!“
 Sprach oft er mit Entzücken;
 Er schaute sie nicht mehr.

Dort trabet froh von dannen,
 Fest in dem Reiterfih,
 Herr Siegmund vor den Mannen,
 Sein Blick ein Freudenblik.
 Ach, habe er die Decke
 Der nächsten Zukunft auf,
 Es wendete der Recke
 Zurück des Rosses Lauf!

Schon von der Grenze flogen
 Nach Worms die Boten fort,
 Indes die Freunde zogen
 Gemach von Ort zu Ort,
 Und ihnen kam entgegen
 Bald der Verwandten Schaar;
 Hört, wie der edle Degen
 Ihr hoch willkommen war.

Der König hat bereitet
 Den würdigsten Empfang,
 Sein Eifer wird geleitet
 Von Freundschaft und von Dank;
 Auch nicht die Schwesterliche
 Vergaß der edle Mann,
 Geführt von diesem Triebe,
 Zur Gattin er begann:

„Wie dich, als du gekommen
 „In dieser Mauern Ring,
 „Die Schwester aufgenommen,
 „Die dir entgegenging —
 „O möchtest du empfangen
 „Die Frau des Siegfried so!“ —
 „Das ist auch mein Verlangen,
 Entgegnete sie froh.